

U-Bahn-Station mit Glaskunst

Vom Bonner Loch zur Kathedrale

Am Bonner Bahnhofsvorplatz sind die Umbauarbeiten inzwischen abgeschlossen. Dabei wurden auch die U-Bahn-Zugänge mit Glaskunst gestaltet. Heike Weber und Walter Eul erschufen ein farbgewaltiges Werk mit Anleihen ans Barock und einen Film von Fritz Lang aus dem Jahr 1927.



Für ihren Entwurf bauten die Künstler den Raum in einem 3D-Programm ins Unendliche weiter. Dadurch scheint die Grenze zwischen Kunst und Wirklichkeit zu verschwimmen.

GFF-Experten

Autor: Regine Krüger

Fotos: Glasmalerei-Studio Peters

Jede Stadt hat ihre Problemzonen. In Bonn war es das Bonner Loch, eine Amphitheater-ähnliche Absenkung mit Brunnen und raumgreifender Treppenanlage rund um die U-Bahn-Station am Hauptbahnhof. Von hier ging es zum unterirdischen Teil des Bahnhofs mit Läden und einer Passage. Der abgesenkte Platz, im Jahr 1974 nach Plänen des Architekten Friedrich Spengelin erschaffen, galt lange als Schandfleck, vor allem als Treffpunkt von Obdachlosen und Drogensüchtigen. Nach jahrzehntelangen Diskussionen begann die Stadtverwaltung Anfang 2017 mit der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes und ließ große Teile überbauen. Diese Bauarbeiten wurden 2021 abgeschlossen.

Gemeinsam mit Kunst am Bau

Für die Gestaltung der neuen U-Bahn-Abgänge wünschte sich die Stadtverwaltung eine künstlerische Umsetzung auf Glas, explizit als Hinterglasdruck. Gesetzt war auch der Farbton Verkehrsrot, die Farbe der Stadt Bonn. Das Bauamt schrieb einen Wettbewerb aus und lud mehrere Künstler zum Pitch ein, darunter das Künstlerduo Heike Weber und Walter Eul aus Nordrhein-Westfalen. Mit ihrem Wettbewerbsentwurf „Metropolis“ setzten sie sich gegen drei andere Künstler durch. Seit rund zehn Jahren führen die beiden gemeinsam Projekte im Bereich Kunst

am Bau aus, hinzu kommen gelegentliche Ausstellungen. Dabei entstammen beide recht unterschiedlichen Kunstrichtungen: Während Webers Schwerpunkte die Zeichnung und Skulptur sind, beschäftigt sich Eul mit Malerei und Programmierung.

Die Enge optisch erweitert

Der U-Bahnhof war bis zum Umbau dunkel, wenig einladend und mit dem typisch schwarzen Noppenboden der 1970er-Jahre versehen. Die Gänge waren eng, die Decken niedrig. Im Rahmen des Wettbewerbs sollten die beiden Abgänge zu den Gleisen sowie vom Bahnhofsvorplatz in die untere Ebene auf einer Fläche von rund 800 Quadratmetern mit Glas gestaltet werden.

„Unser Ziel bestand darin, diese Enge optisch zu erweitern und ein Erlebnis für Passanten zu schaffen“, sagt Eul. Dafür nahm das Duo u.a. die Querschnitte der Treppensituation als Grundlage und baute den Raum digital in einem 3D-Programm ins Unendliche weiter. Dadurch scheint die Grenze zwischen Kunst und Wirklichkeit zu verschwimmen. Mit diesem vor allem im Barock beliebten Trompe d’oeuil-Effekt entstand eine ganz neue Dimension, quasi eine Stadt unter der Stadt, weshalb Eul und Weber ihrem Projekt den Arbeitstitel „Das Bonner Loch wird zur Kathedrale“ verliehen. Gleichwohl ist die Stadt unter der Stadt auch eine Anspielung an den Filmklassiker Metropolis von Fritz Lang von 1927, in dem ein Teil der Gesellschaft tief unterhalb der Stadt lebt. Dieser Bezug verhalf dem Wettbewerbsbeitrag wiederum zu seinem offiziellen Namen „Metropolis“.

Motive der Umgebung integriert

„Zudem haben wir viele Motive rund um den Bonner Hauptbahnhof fotografiert und diese als Spiegelungen in den Entwurf hineingefügt“, erklärt Heike Weber. So wurde der Raum zu einer surrealen Landschaft mit Rolltreppen und Säulen, und wer genau hinschaut, kann viel Bekanntes wiedererkennen. Die Farbgebung fiel kräftig aus, Rot und Orange überwiegen, durchbrochen von Elementen in weiteren Farben. Was aufmerksame Beobachter vielleicht auch wahrnehmen, sind die Perspektiven: Wenn man von oben zur U-Bahn hinunterfährt, ist die Perspektive eine andere, als wenn man von unten hinauffährt. „Deshalb haben wir zwei Fluchtpunkte angelegt, sodass die Betrachenden immer in die richtige Perspektive schauen“, erklärt Eul.

Metropolis als Mosaik

Bonn ist bekanntermaßen eine Stadt des Barocks, und so stellte das Künstlerduo Bezüge zur Malerei jener Epoche her – allen voran mit Trompe-l'œil-Effekten. Mit diesen illusorischen Täuschungen öffnete die opulente Deckenmalerei jener Zeit Räume optisch, täuschte Kuppelgewölbe oder den freien Himmel vor und entgrenzte sie damit. Das sorgt jetzt, in der eigentlichen Enge der U-Bahn-Zugänge, für eine ganz neue Weite. Wie in einer barocken Kirche spielen Weber und Eul mit einer Flut an Motiven, ebenfalls eine Anspielung an das barocke Zeitalter.

Und wie viele barocke Kirchen in Ravenna oder Rom, die riesige Mosaik an ihren Wänden aufweisen, ist auch das Bonner Metropolis als Mosaik angelegt. „Das Motiv ist so aufgebaut, dass man bei großer Nähe zum Glas auf ein Mosaik blickt“, sagt Eul. So nimmt man die ein mal ein Zentimeter kleinen Kacheln mit heller und dunkler Kante wahr, während man aus der Ferne das Gesamtkunstwerk erkennt. „Die Leute nehmen sich auf dem Weg zur U-Bahn eigentlich nicht viel Zeit, aber auf der Rolltreppe haben sie eine große Nähe zum Glas und können die Strukturen erkennen“, so Weber.

Sonderfarben mit Airbrush und Folien

Die Abgänge von der Fußgängerzone zur unteren Ebene sind als Einstimmung für die Abgänge hinunter zur U-Bahn gedacht. Diese haben die Künstler flacher gehalten und hier nur die Motive der Umgebung gespiegelt. Dennoch stimmen sie atmosphärisch auf die Wandkunst zu den Gleisabgängen ein. Eul und Weber hatten ursprünglich ein Druckverfahren für ihren Entwurf geplant, das jedoch nicht zugelassen war. Auf Wunsch des Tiefbauamts sollte ein keramisches Druckverfahren angewendet werden. Dieses gilt als extrem beständig und robust. Keramische Farben sind jedoch pastöser, erdiger und weniger kräftig, was der geforderten hohen Auflösung des künstlerischen Entwurfs zuwiderlief. „Die von uns ursprünglich angelegten Farben ließen sich auf dem Glas nicht 1:1 umsetzen. Wir brauchten eine sehr hohe Auflösung, um die feine Kachelstruktur des Motivs sichtbar zu machen“, erklärt die Künstlerin.

Da die Umsetzung über einen keramischen Digitaldruck allein nicht zum gewünschten Farbkonzentrat führte, kam die Glasmalerei Peters ins Spiel. Anhand von Probescheiben wurde gemeinsam überlegt, wie sich bestimmte Abschnitte und Farben als Sonderfarben aufbringen lassen. Deshalb wurden manche Flächen mit farbigen Folien und Glasschmelzfarben durch die Airbrushtechnik veredelt. Anschließend wurden die Trägerplatten zu Verbundsicherheitsglas verarbeitet. „Das ist ein sehr aufwändiges und teures Verfahren“, sagt Walter Eul. „Wir mussten



Für die Gestaltung der neuen U-Bahn-Abgänge wünschte sich die Stadt eine künstlerische Umsetzung mit Hinterglasdruck.



Die Abgänge von der Fußgängerzone zur unteren Ebene stimmen atmosphärisch auf die Wandkunst ein.



Metropolis ist auch eine Anspielung auf den Filmklassiker von Fritz Lang, in dem ein Teil der Gesellschaft tief unterhalb der Stadt lebt.

Kompromisse durch das Druckverfahren hinnehmen, sind aber mit dem Ergebnis höchst zufrieden.“

Folgeprojekt für das Künstlerteam

Weil der Stadt Bonn sowie den Bürgern die Umsetzung sehr gut gefiel, erhielten Eul und Weber noch einen Folgeauftrag: Der Aufstieg am anderen Ende des Bahnsteigs sollte künstlerisch gestaltet werden und ist derzeit in der Mache. Die erste Tiefgeschossebene ist wie eine Halle mit großen, 32-zackigen, sternförmigen Säulen in oranger Keramik gestaltet. Hier standen bis vor Kurzem zwei Fahrkartenautomaten. „Wir haben erneut reale Elemente wie die Säulen und die alten Plakatwände in 3D aufgegriffen und damit gespielt“, so das Künstlerduo. Die Eröffnung soll noch in diesem Jahr stattfinden. Bonn dürfte jetzt definitiv ein oder vielleicht sogar zwei Problemzonen weniger haben.